

## Plastischer Gefäßschmuck und besondere keramische Gebilde.<sup>1)</sup>

(Tafel XCI)

Die plastische Verzierung der älteren Linearbandkeramik ist etwa gleich stark ausgeprägt wie bei der jüngeren Linearbandkeramik, stärker aber als bei der Stichbandkeramik. Runde wie längliche Buckel, durchbohrte Ösen, einfache oder doppelte Randlappen (Tafel XXX, 1, 4) und gekerbte Ränder (Tafel XXX, 1), (Tafel XIV, 2), kommen an Schüsseln und Töpfen der feinen Keramik vor.

Die Küchenkeramik der älteren (und jüngeren) Linearbandkeramik überrascht durch eine Fülle von Warzen, Knubben, Ösen und Griffklappen, runden Griffhenkeln und schwach gesattelten Griffhenkeln, ein- oder zweimal durchbohrt, und senkrechten plastischen Rippen (Tafel XXX, 5, 6), die oft mit kleinen Schüsselchen (oder Kratern) (Tafel XXX, 2, 3); die den Gefäßrand überragen, besetzt sind. Tafel XXXI, 4, 3 zeigt plastische Rippen, die zum Durchziehen einer Schnur durchbohrt sind. Spärlicher begegnen verzierte plastische Gefäßansätze, wie gekerbte oder durchbohrte Ösen, Henkel, Griffleisten und Kraterknubben mit ovalen Stichen (Tafel XXX, 10, 11, 6 a und Tafel XX, 9). Sonderbildungen sind nach oben gebogene oder gerollte linearverzierte Henkel von Erfurt und Oschersleben (Tafel XXXI, 1, 2) und eine eingesattelte Griffleiste mit Durchbohrung und stichgefülltem Linienbandornament von Gotha (Tafel XXX, 9). Ein Scherben von Tüngeda zeigt besondere plastische Randbetonung durch ein breites Buckelband (Tafel XXI, 7).

Gefäße mit Randedurchbohrungen zum Aufhängen (zum Slicken oder als Deckel), (siehe auch S. 12) und wagerechten Ösen unterm Rand stammen von Halle (Tafel b 9 und XVIII, 12). Tüllengefäße (als Lampen benutzt?) kennen wir von Steigra, Kr. Querfurt (Tafel b 8), von Nerke-  
witz, Kr. Stadtroda (XXXV, 1), aus Neunheiligen, Kr. Langensalza (XXXV, 3), Dorna, Kr. Gera (XXXV, 4) und Draschwitz im Freistaat Sachsen<sup>2)</sup>.

Bruchstücke von Siebgefäßen mit durchlöcherter Boden zur Käsebereitung oder ohne Boden als Flammenstürze finden sich

<sup>1)</sup> Vgl. Neumann, Thür. Fahnlein 1935, Heft 7, S. 392, (s. auch unter Allstedt).

<sup>2)</sup> Mannusbibl. 10, S. 25, Abb. 30. (Tüllengefaß von Draschwitz.) 3. Vgl.: „Sauggefäß von Herkheim“ B. u. Nördlingen. Bayer. Vorgeschichtsbl. 11, 1933, S. 77, und Germania Jahrg. 16, H. 3, S. 190 und 1933, S. 181. Aus Böhmen „Gefäß mit Schnabelröhre“ Sudeta 1932, H. 1, 2, S. 11.



immer häufiger auch in den bandkeramischen Siedlungen Mitteldeutschlands<sup>1)</sup>.

Schließlich sei eine Reihe von Gefäßresten seltener Form erwähnt (Tafel XXXII, 1—3): zwei Bodenstücke von Bodensalzbechern von Staßfurt und Athensleben (Tafel XXXII, 5 und LIII, 5, vergl. auch c 4) und ein Bruchstück eines Topfes mit plastischem Wandungsring (Tafel XXXII, 4)<sup>2)</sup>. Ferner gibt es eine ganze Anzahl von Gefäßen mit regelrechter Standfläche (Tafel XXXII, 6—8), die in der Bandkeramik übrigens häufiger begegnen, als man nach früherer Kenntnis annahm. Als Gefäßunterteile sind bisher auch immer die Stücke von Dorna (Auerbach: Geschichte der Stadt Weida, Tafel 3, 5), angesehen worden. Es ist so gut wie sicher, daß wir es hier mit Untersätzen für Kugeltöpfe zu tun haben, wie sie auch anderweitig in jungsteinzeitlichen Siedlungen aufgetreten sind (vgl. P. 3. 1913, S. 417). Von vier massiven Tonzylinderresten (2 mit Spiralverzierung aus Mehringen i. Anh., Tafel XXXVI, 1, und Quedlinburg, Tafel XXXVI, 5, einer mit Rechteckverzierung aus Neunheilingen, Tafel XXXVI, 3, und einer mit einem geraden Bandmuster aus Niedermöllern, Tafel XXXVI, 4<sup>3)</sup>) können nur die beiden aus Mehringen und Quedlinburg mit Sicherheit als Idolbruchstücke gedeutet werden, wie der Vergleich mit dem recht gut erhaltenen Exemplar aus Nerkwitz (Tafel XXXVII, 1) zeigt<sup>4)</sup>. Die Verwendung der anderen beiden ist noch fraglich: Idolstücke oder Gefäßgriffe<sup>5)</sup>.

<sup>1)</sup> „Verwendung urzeitlicher Siebgefäße“ in Mitt. der Anthropol. Ges., Wien, 1932, S. 217, von Kurt Willvonseder.

Zum Vergleich: Gertheim B. N. Nördlingen, Bayerische Vorgeschichtsbl. 11 1933, S. 77;

Pommern „Häufiges Auftreten von Siebgefäßen in bandkeramischen Siedlungen“, Germania 1934, J. 3, S. 176;

Eberstadt; P. 3. 5, S. 415.

Oberhessen, von Kunkel, S. 33.

Dorna, Kr. Gera; Auerbach: „Geschichte der Stadt Weida“, S. 27.

Böhlen in Sa., Radig: „Grundriß der Vorgeschichte Sachsens“, 1934, S. 128.

<sup>2)</sup> Zum Vergleich siehe das Sargstedter Tönnchen und das Gefäß von Bergheim a. d. Elbe in Germania, 17. Jahrg., S. 249.

<sup>3)</sup> Aus Hänichen i. Sa. liegt noch ein verwandtes Stück vor: wohl ein durchbohrter Gefäßgriff (oder Ausguß) mit Winkellinienverzierung (Taf. 36, 2).

<sup>4)</sup> Besonders wichtig zum Vergleich ist auch das einzige Idolstück ganz ähnlicher Art aus Schlesien, Noszow. Seger: „Die Keramischen Stilarten Schlesiens“ Abb. 52.

<sup>5)</sup> Butmir, Bd. I Taf. 4, 18/19, zum Vergleich und „Sudeta“ 8, Taf. 3, 4.



Tierfigürliche plastische Gefäßteile liegen vor von Erfurt (Tafel XXXIV, 1), Großförner (XXXIII, 7) und Rochstedt (XXXIV, 4)<sup>1)</sup>. Ähnliche Stücke sind auch außerhalb unseres Gebietes im Freistaat Sachsen<sup>2)</sup> und Böhmen<sup>3)</sup> zutage gefördert worden. Zu einem Tiergefäß (oder einer plastischen Tierfigur) gehört wohl auch das Fuchsköpfchen von Kummer („Sprühhirke“) Kr. Altenburg, das hier zum ersten Mal im Bild gezeigt wird (Tafel XXXIV, 2). Aus der näheren Umgebung Sachsen-Thüringens stammen drei menschliche Gesichtsscherben, die wir der Vollständigkeit halber mit erwähnen wollen. Der eine ist in Diemarden (Prov. Hannover, Kr. Göttingen<sup>4)</sup>), die beiden anderen sind im Freistaat Sachsen gefunden (Schleben und Draschwitz<sup>5)</sup>). Parallelstücke liegen aus Süd- und Westdeutschland (Worms, Rheingewann, Cannstatt, Gneiding, Köln-Lindenthal<sup>6)</sup>), aus Böhmen<sup>7)</sup> und den unteren Donauländern (Serbien und Ungarn<sup>8)</sup>) vor. Aus unserem Gebiet ist bisher noch kein Stück bekannt geworden.

Torsos menschlicher Figuren sind bisher aus Wehlitz bei Schkeuditz (Tafel XXXV, 5), Mehringen i. Anhalt, Quedlinburg und ein besonders gut erhaltenes und ein beschädigtes Stück aus Nerkwitz (Tafel XXXVII, 1 u. 2) bekannt. Die Idollstücke aus Wulsen in Anhalt und vielleicht auch das zerbrochene Frauenfigürchen von Birmenitz bei Lomatsch i. Sa<sup>9)</sup><sup>10)</sup> sind der Jordansmühler Kultur zugehörig.

(Vergleiche in diesem Zusammenhang auch die Funde aus Westdeutschland, Buttler, Abb. 12 u. 13, und Schlesien, Schlesiens Vorzeit, 7, S. 8 und Schulz: Veröff. d. L. f. Vorgesch., 5. 5.)

Süße von Tonplastiken<sup>11)</sup> sind zu nennen aus Neunheilingen, Kr. Langensalza (Tafel XXXIV, 6 u. 7), Dorna, Kr. Gera (Privatsamm-

<sup>1)</sup> Jahresschrift XV, Tafel 8 und 9, S. 5. 3. Tafel 3, 1 und Zeitschrift „Kleintier und Pelztier“, Leipzig, Mai 1935, S. 102 ff. Persch, S.: „jungsteinzeitliche handkeramische Tagendarstellung“.

<sup>2)</sup> Alt-schlesien, 1926, Taf. 29 (allerdings stichverziert!)

<sup>3)</sup> Weinzierl: Präh. plast. Tonfiguren aus Böhmen. 3. f. Ethn. 1897, S. 246.

<sup>4)</sup> Nachrichten über deutsche Alterstumsfunde, 1902, S. 12.

<sup>5)</sup> Schleben: Mannusbibl. I, Abb. 94a;

Draschwitz: 3. f. Ethn., 1907, S. 997.

<sup>6)</sup> Schumacher: a. a. O. S. 67.

Bayerischer Vorgeschichtsfreund,

1929, S. 5; Schwäbisches Heimatbuch 1931, Abb. 4, S. 9.

<sup>7)</sup> Pamaty: 1927, S. 549 u. Schranil: S. 53/54. Spek: 1931, S. 65.

<sup>8)</sup> Mannusbibl. I, S. 62, Abb. 94b.

<sup>9)</sup> Jahresschrift 1925, Taf. XII, 13. Seger: a. a. O. Abb. 52.

<sup>10)</sup> P. 3. I, S. 401.

<sup>11)</sup> 3. Vgl. Schranil: a. a. O. Taf. 7 und 4.

Sudeta 1932, 3. Heft, S. 72.

Goernes: S. 267 a. a. O.



lung, noch nicht veröffentlicht), und ein Bruchstück von einem kleinen zylindrischen Fuß von Frankenhausen i. Sa. (Slg. Krimmitschau).

Tiervollplastiken, wie sie in Bayern<sup>1)</sup>, Schlesien<sup>2)</sup> und Mähren<sup>3)</sup> gefunden sind, kennt man bei uns, mit einer Ausnahme, nicht<sup>4)</sup>.

Eine stilisierte menschliche Figur soll das Kulmsandsteinidol aus Syrau i. Vogtland<sup>5)</sup> darstellen. Nach neuester Feststellung aber wird das fragliche Stück der Eiszeit zugewiesen<sup>6)</sup>.

Letzthin ist auch in Halle-Trotha ein gegliedertes Füßchen aus Ton (Abb. Taf. XXXIV, 5) aus einem Hockergrab gehoben, das ganz eng verwandt ist mit Füßchen einer kleinen Butte<sup>7)</sup> aus dem Museum Köln und dem Fußhenkel eines Mährener Gefäßes<sup>8)</sup>.

Bei dieser Aufzählung von keramischen Gebilden plastischer Art ist auch auf durchbohrte und abgerundete Scherben (Tafel XXXI, 5), Spinnwirtel<sup>9)</sup>, Webegewichte<sup>10)</sup>, Gefäßuntersätze<sup>11)</sup> und Löffel<sup>12)</sup> zu achten. Tonstempel, sogen. Pintaderas, liegen aus dem mitteldeutschen Gebiet nicht vor. Die nächsten dieser Gattung stammen aus Bayern und den Sudetenländern. Ob das Tongebilde von Leipzig-Eutritzsch (Näbe, a. a. O. S. 24)<sup>13)</sup> und ein Gefäßdeckel<sup>14)</sup> von Merzien Kr. Röthen zur handkeramischen Kultur gehören, erscheint noch fraglich.

<sup>1)</sup> Bayerischer Vorgeschichtsfreund 1929, S. 9.

<sup>2)</sup> Mtschlesien, 1926, Taf. 29.

<sup>3)</sup> Spek: 1926, Taf. 57, 4.

<sup>4)</sup> Das Fuchsköpfchen aus Kummer, Kr. Altenburg, f. S. 24, ist vielleicht zu einer Plastik zu ergänzen.

<sup>5)</sup> Spek: 1929, Taf. 4, S. 102.

Voigtländisches Jahrbuch 1926, S. 66.

<sup>6)</sup> Kalender für das Erzgebirge 1931, S. 17.

<sup>7)</sup> Schriftl. Mitteilung Buttler (Mus. Köln, unveröff.). Zum Vergleich siehe die Tonfüße aus Lingolsheim und Sönheim im Elsaß, Cahiers d'Arch. d'Alsac, 13. Bd. 1922, Abb. 15.

<sup>8)</sup> Childe a. a. O. S. 238; zum Vergleich: Tompa a. a. O., Taf. 24 und 35 u. a.

<sup>9)</sup> Jahresschrift 1931, S. 42/43.

Spinnwirtel, meist von rundlich abgeplatteter Kartoffelform, sind bekannt aus Dorna Kr. Gera, Weimar Kr. Weimar, Leipzig-Eutritzsch, Lisdorf Kr. Naumburg, Erfurt, Eitersburg, Nerkwitz und Merseburg (verziert!). (Museumsleiter Junker, Merseburg). (Taf. XXI, 10.)

<sup>10)</sup> Auerbach a. a. O. S. 28.

<sup>11)</sup> Auerbach a. a. O. Tafel 3, 5.

<sup>12)</sup> Siehe S. 61.

<sup>13)</sup> Zum Vergleich: Buttler: a. a. O. S. 37.

<sup>14)</sup> Museum Röthen. unveröffentlicht.